

„Der eine Geist wirkt alles in allen“

(vgl. 1 Kor 12,6)

Inspirationen und Aufbrüche
durch Pater Wilhelm Klein SJ (1889–1996)



Wie nachhaltig und über Generationen hinaus inspirierend ein philosophisch, theologisch und spirituell geprägtes Denk-Leben zu sein vermag – und dies ohne die Veröffentlichung eines einzigen „offiziellen“ schriftlichen Werks – ist im Raum des Katholischen beispielhaft an Pater Wilhelm Klein SJ zu erkennen. Als Lehr- und Lebemeister prägte und begleitete er über viele Jahrzehnte und bis zu seinem Tod im Alter von fast 107 Jahren jene Menschen, denen er in Ausübung seiner verschiedensten Funktionen im Jesuitenorden (besonders als Spiritual am „Germanicum“ in Rom von 1948–1961), und vor allem im freundschaftlich-sokratischen Gespräch und Umgang verbunden war. Karl Rahner antwortete einmal auf die Frage, wer denn seiner Meinung nach der bedeutendste Theologe im 20. Jahrhundert sei, zum Erstaunen Vieler, die diesen Namen noch nie gehört hatten: „Pater Klein!“

M1 Pater Klein im „O-Ton“:

„Gott spricht uns dauernd an. Es ist so, wie wenn er auf allen Sendern spräche, aber wir stellen nicht immer an. Wir leben in ihm, bewegen uns in ihm. Er ist unser Ein und Alles. Und er ist immerfort im Sprechen bei uns. Auch wenn wir mit irgendeiner Sache beschäftigt sind. Oder mit einem Menschen im Gespräch oder mit Kindern, oder beim Ausflug oder am Krankenbett. Wir hören ihn durch unsere Mitmenschen. Was die uns bringen an Klagen, an Vorwürfen, an Lob, an Tadel, an Bitten, das ist alles der bittende Gott. Was wir dem dann tun, tun wir Ihm. Gott ist nicht fern von jedem einzelnen aus uns. (...) Und Gott der Mensch Gewordene, ja ist denn der auch – können wir von dem sagen: In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir? Ja. Gerade so wohnt Gott in uns, in seiner Menschwerdung. Er ist uns nicht nur nahe, er ist in uns. Ich lebe, aber nicht ich, sondern Gott lebt in mir.“

(Mitschrift einer Ansprache bei Exerzitien für Alt-Germaniker zum Fest Mariae Geburt am 8. Sept. 1967; erstellt von Jürgen Kuhlmann)

M2

„Macht das alles, machte das alles der eine Geist? Ja, ja, jetzt weiß ich nicht, da komm ich nicht mehr mit! Ich selber auch nicht. Da bleibt mir auch der Verstand stehen, aber nur der Verstand – die Fähigkeit, mit der wir aus dem allen, was da geschieht, etwas herauszuschneiden, um es uns anzusehen (...). Ja da steht uns der Verstand still, aber nicht die Liebe, nicht der Glaube, nicht die Hoffnung.“

(Ausschnitt aus einer Ansprache von P. Klein anlässlich der Feier seines 80-jährigen Priesterjubiläums 1992)

Aufgaben I

- Recherchieren und informieren Sie sich über das Leben und Wirken von P. Wilhelm Klein, z.B. auf der Seite: http://www.oki-regensburg.de/k_forum.htm

Aufgaben II

- Skizzieren Sie die Kernaussagen von Pater Klein in (M1–M3). Erläutern Sie die Aussage „In Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ mit Bezug auf Apg 17,28. Arbeiten Sie die Bedeutung und die möglichen Auswirkungen des Wortes „Das macht alles der eine Geist“ heraus. Beziehen Sie in Ihre Überlegungen auch das Bild (M4) ein.

Pater Klein – „Für heute“

- Worin bestehen Impulse und Anregungen von Pater Klein für das religiöse Leben heute?

M3

„Was mich trägt und was mich von Tag zu Tag mehr trägt und mir alles – alle Probleme persönlicher Art und täglich zu mir Kommender – so tröstlich macht, ist die Wahrheit: Gott ist die Liebe, und die Liebe wirkt alles in allem, operatur omnia in omnibus. Worüber sollen wir uns Sorgen machen? Was bringt das dritte Jahrtausend? Was denkst Du Dir für die Zukunft? Hat Gott das alles gewusst? Bei Gott gibt es keine Zukunft, ist alles schon jetzt, bei ihm ist nicht ein Jetzt – Jetzt, Dann – Dann, Dort – Dort, sondern in einem Blick der Ewigkeit sieht er, hört er alles in allem. Ja, Menschen, die zu mir kommen, erzählen, was sie an Ängsten alles in sich tragen. Du brauchst dir keine Sorgen zu machen, Du weißt doch, was im Evangelium steht, dass da der Evangelist den Herrn sagen lässt: ‚Wirf deine Sorgen auf den Herrn‘. Ja, er sorgt für euch, er nimmt alles vom Tisch, alles, alles. Das nennt man dann ganz recht ‚Gottes Wasser über Gottes Mühlen laufen lassen‘, ja aber Gottes Wasser über Gottes Mühlen, und nicht etwa Gottes Wasser über unsere kleinen Mühlen. Dann ist alles in Ordnung, die Liebe selbst und die Allmacht selber und die Allwissenheit selber ist dann am Werk. Er kennt schon das Morgen und das Übermorgen, das ist für ihn nicht übermorgen, sondern jetzt. Das sind alles Selbstverständlichkeiten! Und oft sind wir versucht und dauernd versucht, diese größten Selbstverständlichkeiten zu verdrängen. Die Angst, dass unser kleines Ich dabei zu kurz kommt, und so sprechen wir in allem dieses oberflächliche Sprechen. Auch in der Theologie und der Philosophie. Wir sprechen da vom concursus divinus [wörtlich: Zusammenlaufen bzw. ‚Mitwirkung Gottes‘; Anm. d. Red.]: also – wir laufen mit, und der liebe Gott läuft mit uns – so ist es nicht! Gott läuft, wir laufen mit, wir sind Sein Schatten, Sein Hauch – aber Gottes Hauch, das Göttliche im Menschen... wunderbarer Tausch: Gott schenkt uns unser Menschsein, wir schenken Ihm sozusagen alles zurück. Er schenkt uns Seine Gottheit, wir schenken Ihm unsere Menschheit – und das jede Stunde und jeden Tag.“

(Mitschnitt aus einem Gespräch mit Pater Klein am 28.10.1987, dem Tag seines 75-jährigen Priesterjubiläums)

M5

„Ob Wilhelm Klein der ‚bedeutendste‘ katholische Theologe des 20. Jahrhunderts ist, wird vielleicht im 21. Jahrhundert oder noch viel später entschieden werden, auf der Grundlage seines dann hoffentlich ganz publizierten handschriftlichen Nachlasses. Mir persönlich ist kein größerer (...) Denker (und Beter) begegnet. Bedeutend ist er, insofern sein Denken über den Umgang mit der Bibel und der geistigen Tradition des Christentums überhaupt, mit anderen Worten: sein sprachtheologischer Ansatz im Rückgriff auf Origenes und Augustinus, keineswegs eine skurrile, unzeitgemäße Episode ist, sondern sich für die zukünftige Gestalt der christlichen Religion als relevant erweisen wird. (...) Die mögliche Weiterführung der Gedanken dieser sokratischen Gestalt der Neuzeit liegt nicht in der Anpassung dieser Ideen an die Sprachregelungen eines herrschenden dogmatischen oder wissenschaftlichen Systems (...). Denn gemessen an den zu seinen Lebzeiten und auch heute noch innerhalb des katholischen und reformatorischen Christentums gebotenen Sprach- und Denkregelungen ist Wilhelm Klein der größte Ketzler des 20. Jahrhunderts, so wie es Origenes in der Alten Kirche, Franziskus von Assisi in der Christenheit des Mittelalters war. Mit diesen beiden teilt er die souveräne Unabhängigkeit eines die Zeiten überfliegenden Denkens ebenso wie die Betonung der Zugehörigkeit und Treue zur Kirche. Eine Diskussion und Weiterführung der spirituellen, meditativen Theologie Kleins wird es geben, wenn (...) sich einige Theologinnen und Theologen der kommenden Generation finden, die genügend Mut und geistige Unabhängigkeit haben, seinen Gedanken standzuhalten.“

(Helmut Feld, Denksuren von Wilhelm Klein)



Alfred Manessier, Pfingstfenster in der Liebfrauenkirche Bremen

M4

Aufgaben III

- Setzen Sie sich mit der Aussage auseinander, wonach Pater Klein vielleicht der „bedeutendste Theologe des 20. Jahrhunderts“ gewesen sei. Wodurch lässt sich Ihrer Ansicht nach diese Einschätzung begründen? Entwerfen Sie mögliche Perspektiven der Bedeutung von Pater Klein für die „zukünftige Gestalt der christlichen Religion“.